

Regina Polak

## Flüchtlinge: Hinschauen und wahrnehmen

Ein paar Gedanken und Erfahrungen für nicht ganz so „zuwanderungsbegeisterte“ Zeitgenossinnen und Zeitgenossen.

### Vor meinem Zaun

Jeden Tag, allein beim Frühstück: bis zu hundert Flüchtlinge gehen am Zaun meiner Hotelanlage vorbei. Männer, Frauen, Kinder. Jeden Tag, am Strand: Schlauchboote (in die ich niemals freiwillig einsteigen würde), Schwimmwesten. Drei Wochen lang habe ich die Situation auf Lesbos, einer der am meisten vom aktuellen Flüchtlingsdrama betroffenen Inseln, miterlebt. Lesbos ist nur 9 km von der Türkei getrennt. Darf ich da Urlaub machen? Mich entspannen? Ist es nicht frivol, daneben in der Sonne zu liegen?

Ich war über die Situation vor Ort schon vor Urlaubsantritt informiert gewesen und hatte einen Freund von der Caritas gefragt, was ich denn da tun sollte. Denn eines war klar und hat sich vor Ort in Gesprächen mit Einheimischen auch bestätigt: Der Ausfall von Touristen schadet nicht nur diesem ohnedies schon ökonomisch schwer unter Druck stehendem Land; er wird auch den Flüchtlingen zur Last gelegt. Seine Antwort: Macht es wirklich einen Unterschied, ob man gleich daneben lebt oder hunderte Kilometer entfernt?

Moralisch nicht. Aber emotional wahrscheinlich schon: Es ist dort nicht möglich, wegzusehen und so zu tun, als wäre alles ganz normal und man könne weiterleben als wäre nichts. Diese tausend Menschen ermöglichen uns, das eigene Leben, den eigenen Lebensstil, unsere Gesellschaftsordnungen zu überdenken. Sie machen es nötig, unser Wahrnehmen, unser Denken, unser Handeln zu verändern und konfrontieren uns mit unseren eigenen Grenzen, im Äußeren wie im Inneren. Und das ist nicht besonders angenehm. Egal, ob man das Elend „live“ sieht oder nur in den Medien.

### Angst vor Fremden?

Niemand ist ein Rassist, weil er zunächst Angst

vor Kontakt mit sogenannten „Fremden“ hat. [...].

Es gibt Menschen, denen ist es in die Wiege gelegt, hier ohne Angst auf „Fremde“ zuzugehen und zu handeln. Ich gehöre nicht dazu. Ich bin damit aufgewachsen, dass man „Fremde“ nicht anspricht, dass „Ausländer“ ein Problem sind, vor allem, wenn sie irgendwie dunkelhaarig und dunkelhäutig und so sind ... [...]

### Opfer?

Flüchtlinge und Vertriebene sind Opfer. Niemand nimmt solche Strapazen und Gefahren auf sich, wenn er daheim eine Zukunftsperspektive hat. „Opfer“ beschreibt einen Sachverhalt: dass jemandem schwer geschadet wurde. Der Begriff beschreibt keine Eigenschaft und schon gar nicht das Wesen eines Menschen. Daher darf niemand auf ein „Opfer“ reduziert werden. [...] Jedenfalls: Opfer sind auch nicht immer „gut“. Trotzdem brauchen sie Hilfe.

### Erinnerungen?

Bei vielen wecken diese Menschen schmerzhafteste Erinnerungen an Krieg- und Nachkriegszeit, an das Opfer-Sein der eigenen Eltern oder Großeltern. Auch diese Gefühle brauchen Raum und können jetzt bearbeitet werden. [...]

### Was ich mir wünsche:

Wir brauchen – neben allen politischen Lösungen - neue geistige, psychische und moralische Kompetenzen: Umgehen mit Widersprüchen, mit Konflikten und Spannungen (inneren wie äußeren), unserer eigenen Unvollkommenheit und dem Mut dazu, Ertragen, dass unser Lebensstil mitverantwortlich ist für die globale Lage und dabei nicht resignieren, sondern ihn schrittweise ändern, ... u.v.m.

*Die stark gekürzten Passagen stammen aus dem Blog [www.katholisch.at/blog/b38](http://www.katholisch.at/blog/b38) (Eintrag 28. August 2015). Mit freundlicher Genehmigung von Assoz.-Prof. MMag. Dr. Regina Polak, MAS. (Lehrbeauftragte für Pastoraltheologie am Institut für Praktische Theologie.)*

## Impulse

### Heimat und Fremde

Liebe Leserin, lieber Leser!

Viele Menschen reisen gerne in andere Länder, um sich zu erholen oder um neue Perspektiven zu erhalten. Manche sind beruflich viel unterwegs. Eine Reise weitet den Horizont, bringt neue Erlebnisse. Erfahrungen, die man - wieder zu Hause - teilen kann.

Was wäre aber, wenn wir nicht mehr „nach Hause“ können, wenn wir nicht nur unseren Besitz zurücklassen müssen, sondern auch unsere Familie und andere wichtige Menschen? Wenn wir aufbrechen müssen zu einem ungewissen Ziel, mit Trauer, Angst und - Hoffnung auf eine neue Zukunft.

So geht es derzeit Millionen Menschen auf unserer Welt. Einigen dieser Menschen begegnen wir auch in Österreich und so können wir uns - so wie Regina Polak im Leitartikel - mit unseren vielfältigen und oft widersprüchlichen Gedanken und Gefühlen beschäftigen: Dankbarkeit & Angst, Mitgefühl & Wut, Hoffnung & Verzweiflung, ...

Vor mehr als 2000 Jahren brachen auch Josef und Maria auf, die Reise verlief anders als geplant, sie mussten bei fremden Menschen um eine Unterkunft bitten. Jesus wurde in der Fremde in einem Stall geboren. Auch heute werden viele Kinder auf der Flucht geboren. Oft sind es nur kleine Gesten, die dazu beitragen, dass diese Kinder in der Fremde Heimat finden.

Kinder sind die Zukunft der Welt. Ihre Ausbildung ist für die Entwicklung eines Landes besonders wichtig. Deshalb unterstützt das Forum Glaube & Gerechtigkeit das von Jesuiten gegründete Loyola-Gymnasium im Kosovo. Unter [www.alg-prizren.com](http://www.alg-prizren.com) können Sie News per E-Mail abonnieren.

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen  
Gesegnete Weihnachten Katja Vlcek

## Friedrich Schindegger Flüchtlingsdienst an der ‚syrischen-irakischen Front‘

Seit drei Jahren erleben und erleiden die Menschen in Syrien Krieg, Gewalt, Tod, Zerstörung und Flucht. Jesuiten und die Freiwilligen ihres Flüchtlingsdienstes (Jesus Refugee Service – JRS) sind vor Ort, um gegen unmenschliche Lebensbedingungen der Flüchtlinge im eigenen Land und in der Nachbarschaft anzukämpfen.

Man kann die Zahlen für uns Mitteleuropäer nicht oft genug nennen: Die Hälfte der Bevölkerung, knapp 11 Mio. Menschen sind auf der Flucht, 8 Mio. davon im eigenen Land, 2,5 Mio. wurden in den Nachbarländern (Jordanien, Libanon, Türkei) aufgenommen, mehr als eine Million hat der Libanon aufgenommen (bei 4 Mio. Einwohnern). Es fällt schwer, sich das Leben und den Alltag der Menschen in den umkämpften Gebieten Syriens vorzustellen. Die Flüchtlingslager der Nachbarländer ermöglichen gerade das Überleben, vielfach unter menschenunwürdigen Bedingungen.

P. Michael Zammit SJ, der Leiter des JRS im Nahen Osten: „Die Menschen dachten, sie könnten nach einem Jahr zurückkehren. Jetzt sind sie drei Jahre und länger dort. Die Regierungen dieser Länder tun viel, um die Not der Flüchtlinge zu lindern, aber ihre Möglichkeiten sind begrenzt. Es sind so viele

Menschen, für sie gibt es keine Arbeit und – trotz Bemühungen – keine ausreichenden Bildungsmöglichkeiten. Wer auch immer die Region verlassen kann, tut es, egal unter welchen Umständen. Die ersten, die gehen, sind die gut Ausgebildeten, die Wohlhabenden. Schwieriger ist es für die Ungebildeten und die Armen.“

In Syrien verteilt der JRS Lebensmittel und betreibt Ausspeisungen: In Aleppo sind es bis zu 18.000 warme Mahlzeiten pro Tag. Im Süden von Damaskus versorgt er täglich 6.000 Menschen. In Aleppo betreibt er auch eine Klinik. Mehrere Krankenhäuser sind außer Betrieb und viele Ärzte sind geflohen. Die Arbeit des JRS in Syrien konzentriert sich also im Wesentlichen auf Notfallhilfe. In den anderen Ländern führt der JRS die typischen Tätigkeiten des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten durch: Er kümmert sich um Kinder, um Ausbildung, besucht Familien, findet heraus, was sie brauchen und versucht zu helfen.

Wie gefährlich das Leben und die Hilfe für die Gefährdeten geworden sind, zeigt, dass P. van der Lust SJ als eines von mehr als 150.000 Todesopfern, die der Krieg bisher gefordert hat, erschossen wurde. Er hatte die Jesuitenkommunität in der Altstadt von

Homs (nördlich von Damaskus nahe zum Libanon) für christliche und muslimische Flüchtlingsfamilien geöffnet, gab ihnen Unterkunft und teilte mit ihnen seine letzten Vorräte, um die Belagerung zu überstehen. Durch seine konsequente Haltung und durch seine Spiritualität gab er vielen Mut und Kraft.

Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten ist mit den aus lokalen Freiwilligen aufgebauten Netzwerken der Jesuiten in Damaskus, Homs und Aleppo eine der wenigen Organisationen, die nach wie vor die Notleidenden im Land erreichen. Seit Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien hat der Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS) seine Arbeit im Nahen Osten deutlich ausgeweitet und ist seit Oktober 2014 auch im Nordirak aktiv. In der kurdischen Provinzhauptstadt Erbil hat er bereits ein Team mit zwanzig Mitarbeitern aufgebaut, um über Familienbesuche, psychosoziale Begleitung und Bildungsprojekte den vertriebenen Kindern, Frauen und Männern zu helfen. Fast alle im JRS-Team sind selbst Flüchtlinge, viele kommen aus Karakosch oder Mossul, andere waren für einige Jahre in Syrien, bevor sie vor dem dortigen Bürgerkrieg zurück in die ebenso unsichere Heimat geflohen sind. Es sind zumeist junge und gut ausgebildete Leute, die sich mit viel Einfühlungsvermögen und großem Elan in die Arbeit stürzen. *(Dr. Friedrich Schindegger ist Vorstandsmitglied des Forums Glaube & Gerechtigkeit. Der Beitrag beruht auf von der Missionsprokur zur Verfügung gestelltem Material.)*

## BUCHTIPP

## Grenzen überschreiten Papst Franziskus und seine jesuitischen Wurzeln

Papst Franziskus und seine jesuitischen Wurzeln

Herausgegeben v. Stefan Kiechle SJ, Willi Lambert SJ und Martin Müller SJ, Echter, Würzburg 2015, 71 S. (Ignatianische Impulse, Band 67)

Wer ist dieser Papst, der – wenn er sich vorstellt – uns einfach einen guten Abend wünscht? Der sich Franziskus nennt und nicht Ignatius? Jener Jorge Mario Bergoglio aus Argentinien: Jesuit, Erzbischof und Kardinal, der von sich sagt, er sei ein „Sünder“. Ein Papst, der die Menschen zum Lächeln bringt.

P. Jorge, der durch die Ausbildungen im Jesuitenorden ging, traf sich als Papst

Franziskus als erstes mit den Flüchtlingen auf Lampedusa. So stellt sich immer wieder die Frage nach dem Gehen an die Grenzen. Eine weitere Frage: Woher kommt dazu die Kraft? Wohin geht der Weg?

Bergoglio wörtlich: „Es war die Überraschung, das maßlose Erstaunen darüber eine wirkliche Begegnung. Ich merkte, dass ich erwartet wurde. Das ist die religiöse Erfahrung: das Erstaunen darüber, jemandem zu begegnen, der dich erwartet. Von diesem Zeitpunkt an ist es Gott, der einen mit einer Ausschließlichkeit umwirbt, wie es sie nur in der ersten Liebe gibt. Man sucht ihn, aber Er sucht dich zuerst. Man möchte ihn finden, aber Er findet uns zuerst.“

Als zentrales Thema durchzieht das Bändchen die Frage, wie sehr Bergoglio von der Ignatianischen Spiritualität und seiner Zugehörigkeit zum Jesuitenorden geprägt ist. Diese Frage beantwortet sich mit den weiteren Kapiteln wie: Gesandt in die Welt – Glaube, Gerechtigkeit, Dialog mit Religionen, Inkulturation – In Gemeinschaft – Ignatianisch leiten? Als Programm stehen am Ende: Zwölf Schlüsselworte des Papstes.

„Grenzen überschreiten“ ist ein sehr anregendes Bändchen, das im Blick auf Papst Franziskus eine knappe, lebendige Einführung in die Ignatianische Spiritualität und die zentralen Anliegen des Jesuitenordens bietet.

Karoline Bloderer

Ignatius von Loyola hat mehrmals in seinem Leben die Erfahrung machen müssen, nicht willkommen zu sein. Und immer wieder hat ihn diese bittere Erfahrung auch wachsen und reifen lassen und ihn weitergebracht in seiner geistlichen Entwicklung.

Das war so, als er aus dem Heiligen Land „hinausgeworfen“ wurde; das war aber auch so, als es darum ging, eine Ordensgemeinschaft neuen Stils dem Papst und den mächtigen Männern der Kirche nahe zu bringen. Zeit seines Lebens kämpfte er darum, die Gesellschaft Jesu von der Angleichung an herkömmliches klösterliches Leben mit Chorgebet und *Stabilitas loci* freizuhalten und zu vermitteln, dass dieser neue Ordensstil genau die passende Antwort auf die Probleme von Kirche und Welt war – hilfreich und nicht verdächtig der Abweichung und Ketzerei.

Einen besonders mühsamen Kampf führte Ignatius um die Anerkennung seines Ordens an dem Ort und der Stätte, der er durch lange Jahre des Studiums persönlich verbunden war: in Paris und der damals angesehensten Universität Europas, der Sorbonne, wo Ignatius am College Sainte Barbe studiert hatte. Die Leitung der Universität versuchte alles, um den neuen Orden von Paris und Frankreich fernzuhalten, weil sie ihn als Gefährdung ihres kirchlichen und politischen Einflusses betrachtete und als unwillkommene Konkurrenz in der französischen Bildungslandschaft. Dabei schreckten die Professoren auch vor Intrigen und böswilligen Verleumdungen

## Nochmals: Nicht willkommen sein – eine geistliche Erfahrung?

nicht zurück. So wurde der Gesellschaft Jesu die gesetzliche Anerkennung in ganz Frankreich vorenthalten, obwohl König Heinrich II. 1551 die schriftliche Anerkennung gewährt hatte. Dies bedurfte allerdings der Billigung durch das Parlament, das – von einem eingeholten Rat der Pariser Universität beeinflusst – die Anerkennung verweigerte. 1554 gab die Theologische Fakultät in Paris sogar ein Dekret gegen die Jesuiten heraus, was für Ignatius einen schweren persönlichen Schlag bedeutete. Zeit seines Lebens konnten die Schwierigkeiten nicht vollends ausgeräumt werden, aber Ignatius versicherte, unter keinen Umständen irgendwelche Schritte zu setzen, die den Orden mit der Universität unwiderruflich verfeindet hätten. Er bewies Zuversicht, Langmut und große Geduld – und integrierte die bitteren Erfahrungen mit Paris vollständig in sein geistliches Leben. Immer wieder versuchte er, Gespräche zwischen angesehenen Jesuiten und den großen Köpfen der Pariser Universität zu vermitteln, um alle Missverständnisse auszuräumen und die prinzipielle Ablehnung aufzuweichen. Partiiell ist ihm das schließlich auch gelungen und damit konnte Ignatius leben. Mehr noch: er schätzte Paris und fand nur lobende Worte für „seine“ Universität – trotz aller Anfeindungen und Zurückweisungen. Können auch wir etwas davon lernen?

### FORUM GLAUBE UND GERECHTIGKEIT

FREUNDESKREIS DER JESUITEN



#### Beitrittserklärung

Name, Vorname

Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

- Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 50,-)
- Außerordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 80,-)

Weihnachtszeit

**Besondere Gottesdienste** unter <http://www.jesuiten.at> (Spirituelle Angebote/Gottesdienste)  
Wien, Linz, Innsbruck

Mo., 4. Jän. 2016

14.30 Uhr bis 8.1.2016, 12.00: **Grundkurs Bibliolog**, Ausbildung zum Bibliologen  
P. Lutz Müller SJ, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien (Anm. erford.)

Di., 19. Jän. 2016

19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **„Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum: Martin Luther und Ignatius von Loyola“**, P. Friedrich Sperringer SJ, JesuitenFoyer, Bäckerstraße 18, 1010 Wien

Do., 21. Jän. 2016

19.30 Uhr: **„Aktuelle Entwicklungen in Kirche und Welt“** - Jesuitische Akzente in der Bundesrepublik Deutschland, P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Fr., 22. Jän. 2015

18.30 Uhr: **Magis-Messe und treffpunkt: jesuitenweltweit: Mercy in Motion**  
P. Peter Balleis SJ, Jesuitenkirche - Kapelle, 19.30: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Do., 18. Feb. 2016

19.30 Uhr: **„Aktuelle Entwicklungen in Kirche und Welt“** - Ein aktueller Blick auf Griechenland, P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Sa., 27. Feb. 2016

9.00 Uhr bis 18.00: **Biblische Spiritualität NT**, Das Christusverständnis des Paulus  
P. Martin Hasitschka SJ, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien (Anm. erford.)

Mo., 29. Feb. 2016

19.00: **Essen - eine geistliche Übung?!** „Um sich künftighin beim Essen zu ordnen“  
P. Josef Maureder SJ, Sr. Christa Huber CJ, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130

Di., 1. März 2016

19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **„Unser Soziales Gehirn und das Evangelium“**  
Dr. Klaus Bolzano, JesuitenFoyer, Bäckerstraße 18, 1010 Wien

Jeden Donnerstag

19.00 Uhr: **Stille Anbetung**, 20.00 Uhr: **Eucharistiefeier** (mit einem geistlichen Impuls)  
P. Peter Gangl SJ, Ignatiushaus, Domgasse 3, 4020 Linz (nicht an Feiertagen u. i.d. Ferien)

ALG Asociation „**Loyola-Gymnasium**“ Prizren  
Die größten Hoffnungen für den Kosovo richten sich auf die Jugend des Landes. Diese Jugend braucht eine Chance zur Entfaltung im Geist der Verständigung, der Achtung und des Respekts.  
[www.alg-prizren.com](http://www.alg-prizren.com)

**Besuchen Sie auch unsere Homepage: [www.glaube-gerechtigkeit.at](http://www.glaube-gerechtigkeit.at)**

**und die Homepage der Jesuiten in Österreich: [www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at)**

#### Impressum:

Medieninhaber: **Forum Glaube und Gerechtigkeit, Freundeskreis der Jesuiten, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien**

Vorstand: J. Gattringer, E. Plach, A. Riedlsperger SJ, F. Schindegger, F. Sperringer SJ, S. Twaroch, K. Vlcek, ; Vereinszweck: Verbreitung von Informationen aus Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft Jesu, Vertiefung persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und mit der Gesellschaft Jesu, Gebet in Anliegen der Gesellschaft Jesu und die Unterstützung ihrer Aktivitäten sowie Dienst am Glauben und Einsatz für Gerechtigkeit.

**E-Mail: [kontakt@glaube-gerechtigkeit.at](mailto:kontakt@glaube-gerechtigkeit.at)**

Grafikdesign: Hedwig Bledl,

Herstellung: in-Takt Druckerei, Linz

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier